

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

IX.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

IX. Moyses. Fortsetzung.

Die Wüste. Das Manna. Der Sinai.

§. 46.

Exod. cp. 15 — cp. 17, 7.

Das aus der Familie Jacob's durch natürliche Vermehrung herangewachsene israelitische Volk stand, nachdem es unter Moyses Anführung über die erfahrene wunderbare Rettung Gott dem Herrn einen feierlichen Lobgesang dargebracht, gleich den Patriarchen wieder auf unabhängigem freiem Fuße. Aber sie hatten nicht mehr im Vergleich mit damals den nämlichen freien Unabhängigkeits Sinn. Sie waren auf der einen Seite durch den langjährigen von Jugend auf erfahrenen Druck des Gebrauches ihrer Freiheit entwöhnt, anderseits waren sie durch die üppige Fruchtbarkeit Egyptens an eine Menge sinnlicher Genüsse gewöhnt, welche die Patriarchen entbehrt hatten. Man darf sich daher bei den hinzukommenden natürlichen Schwierigkeiten, eine so zahlreiche Menschenmenge in dem wüsten Arabien täglich mit Speise und Trank zu versorgen, nicht darüber wundern, weder daß die Israeliten sich einigermaßen unzufrieden und undankbar betrugten, noch daß Gott mit ihrer Schwäche eine große Geduld und Mitleiden bewies. Für die tägliche Erhaltung des Volkes wurde anstatt des Brodes durch ein Wunder gesorgt, indem mit dem Thau des Himmels alle Nacht ein weißer, essbarer, nahrhafter und wohlgeschmeckender Reif rings um das Lager fiel, welchen sie alle Morgen an den Wochentagen auflesen. Ein bestimmtes Maß davon wurde auf Gottes Befehl als Erinnerungszeichen gesammelt und später in der sogenannten Stiftshütte aufbewahrt. Wo der natürliche Wasservorrath nicht ausreichte, oder das Wasser ungenießbar war, wurde gleichfalls auf übernatürliche Weise dem Bedürfnisse abgeholfen.

Die durch das Zeugniß des Fl. Josephus (Antiq. lib. III. cap. 1.) gleicherweise bestätigte übernatürliche Speisung des ganzen israelitischen Volkes mittels eines essbaren Reifes, Manna genannt, sowie die gleichzeitige Tränkung durch auf übernatürlichem Wege aufgeschlossenes Brunnenwasser ist eine wunderbare Thatsache, deren geschichtliche Glaubwürdigkeit ebenfalls durch keine rationalistische Kritik wird entkräftet werden können. Schon die Exod. 16, 15. angegebene und von Josephus gleichfalls bestätigte etymologische Ableitung des Wortes Manna von dem hebräischen Fragesatze: „Man hu?“ „Was ist denn das?“ mit welchem sich die Israeliten, als sie dieser himmlischen Speise zum ersten Male ansichtig wurden, gegenseitig anredeten, ist ein Beweis für deren wunderbaren Ursprung. Und auf welchem anderen als auf einem wunderbaren

Wege hätte auch Moyses mehr als Eine Million Menschen, unter denen doch gewiß viele Arme sich befanden, die keine Heerden besaßen, 40 Jahre hindurch in der Wüste verköstigen, und hinreichenden Vorrath an frischem Wasser für dieselben austreiben können? Es verdient übrigens hiebei bemerkt zu werden, daß, da die Israeliten von Joseph's Zeiten her ein heerdenbesitzendes Volk waren, das Manna keineswegs ihr einziges Nahrungsmittel ausmachte, sondern daß vielmehr die Reicheren unter ihnen wenigstens sich von Milch und Fleischspeisen zugleich ernähren konnten. Die übernatürliche Erschließung frischen Quellwassers ist ein Wunder, welches sich in der katholischen Heiligengeschichte sehr häufig wiederholt hat. Ich erinnere nur an die unerschöpflich reiche Quelle in den Carceri Mamertini auf dem Capitolinischen Berge in Rom, in welchem der Tradition nach Petrus und Paulus vor ihrer Hinrichtung gefangen saßen, deren natürliche Entstehung in einem unterirdischen gemauerten Gewölbe wohl nicht so leicht ein Naturforscher erklären dürfte. Noch in unseren Tagen soll im September 1846 auf dem Mont-Salette im südlichen Frankreich bei der letzten Erscheinung der heiligen Jungfrau eine wunderbare Quelle entsprungen sein, deren Genuß obendrein vielen Kranken aus der Umgegend angeblich die Gesundheit wiedergegeben hat.

§. 47.

Exod. 17, 8 — 16. Deuteron. 25, 17 — 19.

Es waren inzwischen nicht bloß Israeliten blind und stumpfsinnig gegenüber diesen handgreiflichen Beweisen der göttlichen Vorsehung, sondern auch Amalekiter, Nachkommen Esau's, kamen trotz des sichtbar über den Israeliten waltenden göttlichen Schutzes feindlich gerüstet in der Absicht, um das durch Hunger und Müdigkeit auf dem Marsche erschöpfte Volk durch Waffengewalt vollends aufzureiben. Zur Strafe für diese unmenschliche Bosheit und Gottlosigkeit wurden dieselben nicht allein damals unter Anführung des Josue geschlagen, sondern auch der beschlossene ewige Untergang des ganzen Volkes auf besondere Offenbarung Gottes hin zum voraus feierlich angekündigt, und den Israeliten selber dieses ausgesprochene Strafurtheil zu gelegentlicher Vollstreckung übertragen.

§. 48.

Exod. cap. 18.

Nachdem unter solchen Erlebnissen die Israeliten bis in die Nähe des Berges Sinai in Arabien vorgerückt waren, veranlaßte ein äußerer Zufall die erste Grundlage einer dauernden bürgerlichen Verfassung. Jethro, der Schwager Moyses, welcher auf die Nachricht von dem glücklichen Auszuge derselben aus Egypten ihnen dort entgegen kam, um dem Moyses seine Gemahlin und beide Kinder wieder zuzuführen (vergl. S. 40.),

gab diesem den dankbar angenommenen und treu befolgten Rath, statt mit der Schlichtung der unter dem Volke ausbrechenden täglichen Streitigkeiten sich selber abzugeben, lieber gottesfürchtige und redliche Männer aus dem Volke zu Richtern in verschiedenen Instanzen über 10, 50, 100 und 1000 aufzustellen, so daß ihm selber außer dem Mittleramte zwischen Gott und dem Volke nur die Schlichtung der schwierigsten Rechtshändel übrig blieb.

Fl. Josephus zieht aus dieser Begebenheit einen wohl zu beherzigenden Schluß auf den wahrheitsliebenden Charakter Moyses selbst, welcher es verschmäht habe, die Ehre der Erfindung eines übrigens nicht ferne liegenden Auskunftsmittels zur Erleichterung seiner Berufsarbeit, wie er doch leicht gekonnt hätte, in der darüber abgefaßten Erzählung sich selber beizulegen (Jos. Antig. III, 3. am Ende). Man kann hierin zugleich einen Zug von Klugheit finden, indem Moyses eine offenbar gemeinnützige Maßregel nicht eher in Ausführung zu bringen wagte, als bis die unparteiische Auctorität eines Fremdlings derselben in den Augen des Volkes jeden Schein eigennütziger Herrschsucht benommen hatte.

S. 49.

Exod. 19, 1—8.

Gegen drei Monate hatten die Israeliten seit dem Auszuge auf ihrer Wanderschaft zugebracht. Gegen die Mitte Juni des gleichen Jahres 2523 kamen sie sonach am Fuße des Berges Sinai in der nämlichen Gegend an, wo kurz zuvor noch Gott der Herr dem Moyses im Dornbusche das erste Mal erschienen war, und ihm im voraus angekündigt hatte, daß er bei seiner Rückkehr auf dem gleichen Berge Opfer darbringen werde. Von dem gleichen Berge aus ließ Gott durch Moyses, welchen er zuvor zu sich auf den Berg entboten hatte, dem Volke verkündigen, daß wenn sie mit ihm einen Vertrag eingehen, und zur Haltung der von Gott ihnen auferlegten Verpflichtungen sich verbindlich machen wollten, er sie, ebenso wie er sie in Egypten beschützt, auch in Zukunft als eine ihm heilige Nation vor allen übrigen Völkern der Welt zu bevorzugen und zu begünstigen fortfahren wolle. Auf die von den Ältesten und dem ganzen Volke gegebene freie Einwilligung hin kündigte Gott dem Moyses an, daß über drei Tage die feierliche ausführliche Offenbarung Gottes in Beziehung auf die Schließung des beabsichtigten Bundes erfolgen werde.